

Im Lande herum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **4 (1909)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

form (Umgestaltung), welche allen Bevölkerungsklassen die Anteilnahme am Staatsleben sichert, wird unsere Eisenbahnpolitik wieder auf eine gesunde Grundlage zurückführen. Dazu wird einzig und allein verhelfen ein alle Volkskreise einbeziehendes, gerechtes Wahlverfahren, der von der Sozialdemokratie schon längst sehnlich herbeigewünschte Proporz.

Nach eine Betrachtung zum Parteitag.

Dem Parteitag unserer Genossen fehlte ein Moment: die Mitarbeit der Frauen. Warum waren die nur vereinzelt eingerückt und diese paar nicht auf Delegationsordere, vielmehr aus eigenem Antrieb und Interesse? Eines ist mit Sicherheit vorauszusagen, daß diese Männertagung wohl in der Schweiz die letzte war, an der die arbeitenden Frauen nicht mitzureden und mitzutaten wagten.

Auch das mehr konservative Frauenhirn wird in den gegenwärtigen Zeiten blitzartig erleuchtet und aufgeklärt über die Schäden unserer Zeit. Was alle Propaganda und Agitation bisher nicht zuwege gebracht, gelingt heute der großkapitalistischen schamlosen Frauen- und Kinderausbeutung. Das unwiderlegliche Tatsachen- und Anschauungsmaterial der diesjährigen schweizerischen Heimarbeitausstellung hat die Arbeiterinnen zum eigenen Nachdenken angeregt.

Wer mit offenem Auge hineinschaut in unser modernes Wirtschaftsgetriebe, wo die Machtentwicklung des Industriealismus mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegensteht, die zugleich den Augenblick ihres Herniedersteigens von der stolzen Höhe bedeutet, dem kann es nicht länger verborgen bleiben, wie allüberall die geweckte Intelligenz der Frauen Breche legt in die althergebrachten und überlieferten Lebensanschauungen und -Gewohnheiten. Spät erwachen die Frauen! Aber bald ist auch bei uns in der Schweiz für sie der Moment da, wo sie, mit ebem Kampfesrüstzeug ausgerüstet, die schweren Ketten ihres Peinigers, des Kapitalismus, voneinander reißen und in beglückendem Freiheitsdrängen mitbauen helfen an der Aufrichtung einer neuen besseren Gesellschaftsordnung, des Menschen und Völker befreienden Sozialstaates der Zukunft.

Wie das Lebensrätsel sich Klein Walter offenbarte.

II.

Mutter und Klein Walter wandern hinauf zum waldigen Hang. Es ist ein wunderschöner lichter Frühlingsabend! Goldener Schein überflutet die saftgrünen blumigen Wiesen. Die sonnigen Lichter spielen auf den leise zitternden Blätterzweigen der Blütenbäume. Beim großen Hühnerhof wird Halt gemacht. Gravitatisch schreitet Godel, der Hühnerbater, mit wacklig rotglühendem Haupte auf und ab. Die säumigen unehrerbietigen Hennen schiebt er mit scharfem Krallenhieb zur Seite. Er kennt seine Herrenmacht und weiß sich gehörigen Respekt zu verschaffen. Unerwartlich hält er in seiner Wanderung inne. Ein freudig lautes Gekacker ertönt aus dem Innern des geräumigen Hühnerhauses. Jetzt spitzt auch Klein Walter die Ohren! Die Freude drinnen muß eine große sein. Eine zweite, dann eine dritte Henne läßt ihren Jubelruf ertönen. „Mutter, was schnädeln denn eigentlich die Hühner zusammen?“, fragt der eifrige Beobachter. „Wenn ich nur verstehen könnte, was sie so laut sich zu sagen haben.“

„Das läßt sich unschwer erraten. Komm nur Junge. Die Bäuerin dort, die den Fußweg quer durch die Wiese herunterschreitet, wird

Im Lande herum.

Der genossenschaftliche Gedanke marschiert in der Schweiz, wenn auch nur langsam.

Angeregt durch das Beispiel der Zürcher Schuhmachergehilfen, die bei Anlaß eines Streiks zur Gründung einer Produktivgenossenschaft schritten, die heute 20 Personen beschäftigt und sich eines stetig wachsenden Zuspruches erfreut, haben nun auch die organisierten Zürcher Schneidergehilfen den Weg genossenschaftlicher Selbsthilfe eingeschlagen. Die ins Leben gerufene **Fourniturengenossenschaft** wird auch den **Heimarbeitern** der Bekleidungsbranche manche Erleichterung, manchen Vorteil bringen durch die direkte Abgabe des Materials, wodurch der Zwischenhandel ausgeschaltet und billigere Preise erzielt werden.

Den Grund zu einem großartigen Aufschwung hat der **Konsumverein Winterthur** gelegt durch den Eigenerwerb eines größeren Land- und Häuserkomplexes einer ehemaligen Brauerei. Die günstige zentrale Lage ermöglicht eine großzügige Entwicklung. Die Anhandnahme neuer Geschäftszweige, sowie die Schaffung eigener Produktionsabteilungen sind nunmehr nur noch eine Frage der Zeit.

Leztthin ist auch eine **Genossenschaftsapothek** eröffnet worden. Desgleichen wird mit Neujahr 1910 die **Winterthurer Arbeiter-Zeitung** in genossenschaftlichen Besitz übergehen.

Dem **genossenschaftlichen Wohnungsbau** schenken unsere St. Galler Eisenbahner die regste Aufmerksamkeit, der sich hoffentlich bei den maßgebenden Behörden in Bern die Einsicht für Notwendigkeit der Verwirklichung dieses Planes beigesellen wird. Es ist an die Generaldirektion schweiz. Eisenbahnen bereits das Gesuch gerichtet, aus den Geldern der Hilfs- und Pensionskassen die Liegenschaften und Häuser der Baugenossenschaften des Eisenbahnerpersonals bis 95 Proz. der Gesamtschätzung gegen hypothekarische Sicherheit zu belehnen.

Auch unsern schweizerischen Arbeitern dämmert es allmählich auf, daß nur durch Selbsthilfe der mitleidlose Bürger Kapitalismus bezwungen werden kann.

Kommunale Wohnungspolitik. Eine der volkreichsten Städte Württembergs, Ulm, hat im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte so umfangreiche Bodenflächen erworben, daß jetzt, obwohl die Stadt vielfach Gelände veräußern mußte, mehr als dreiviertel von dem auf der Ulmer Markung gelegenen Grundbesitz im Eigentum der Stadt und ihrer Stiftung stehen. Durch Kauf und Verkauf

uns gerne Einlaß in ihren Hühnerhof gewähren. Kennst du sie noch? War's nicht vorigen Herbst, wo sie dir heimlich einen pausbäckigen Apfel in die Tasche schob?"

Nun dämmert dem Kleinen das halbwegs vergessene kleine Erlebnis wieder auf. Wie verlangend guckte er damals hinauf nach den prächtig gefärbten Äpfeln eines hart am Wege wachsenden Baumes. Seine Augen erfassen mit einem schnellen Blick jene Stelle und bohren sich ein in die grauschwarze Rinde des schlanken Stämmchens. Und dort an jenen Zweigen hingen die süßen verlockenden Früchte! Ach nur einen einzigen jener rotglänzenden Äpfel hätte er gar zu gerne für sich gehabt. War das an jenem Abend eine Freude beim Schlafengehen, wie die gewünschte Herrlichkeit mit einem Sprung herausfollerte aus dem unergründlich tiefen Hofensack! Blizschnell huschen die Erinnerungsbilder durch das kräftig arbeitende Knabenhirn. Welch köstlicher Genuß! Noch fühlt er das saftig weiche Fleisch zwischen den Zähnen. — Da, ein unsanfter Ruck! Wie ein Vorhang schiebt sich's vor sein geistiges Auge!

„Wie lange soll ich dem Bürschen die Türe noch offen halten? Wer träumt denn am helllichten Tag?“

Wie Donnerschläge treffen die kraftvoll ausgestoßenen Worte

hat sich ein Gesamtliegenschaftsgewinn von etwa 4,000,000 Mark ergeben. Diese Politik hat nun vor allem dazu geführt, daß man in städtischer Regie Wohnhäuser für Arbeiter und Bedienstete zum Eigenerwerb bauen konnte; zugleich war man in der Lage, gemeinnützige Baugenossenschaften durch Abtretung billigen Baugrundes zu unterstützen, sowie städtisches Gelände auf längere Zeit zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken, ebenso auch als Familiengärten zu verpachten.

Infolge dieser Wohnungspolitik sind auch die sanitären Zustände sehr günstige. Die Sterblichkeit ist unter den nach Tausenden zählenden Bewohnern erheblich geringer als in der übrigen Stadt, die Säuglingssterblichkeit fast Null.

In derselben Zeit, in der die Stadtverwaltung die großzügige Wohnungspolitik durchführte, hat sie neben dem Aufwand für Kanalisation, Straßenanlagen, Grundwasserversorgung, Straßenbahnen, Rathausumbau, Erhöhung der Beamtengehälter, eine große Anzahl hygienischer Anlagen geschaffen, wie Volksgärten, Jugendspiel-, Eislaufplätze, Kinder- und Schulgärten, Familiengärten, Krippen, Lebigenheimstätten, Walderholungsplätze etc. Trotz der großen Aufwendung hierfür erhebt Ulm die geringsten Gemeindesteuern unter den württembergischen Städten.

Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

An die Sektionen des Arbeiterinnenverbandes.

Werte Genossinnen!

Die Zeit der Abendunterhaltungen und festlichen Anlässe rückt heran, wo sich reichlich Gelegenheit bietet zur Propaganda für unsere „Vorkämpferin“. Laßt es Euch angelegen sein, ihr auf Neujahr möglichst viele neue Abonnenten zuzuführen. Am besten, Ihr beauftragt eine spezielle Frauenkommission mit der Aufgabe der Ausbreitung unseres Zeitungsorgans. Neu eintretende Abonnentinnen erhalten die Vorkämpferin gratis bis Neujahr. Gelingt es, noch eine beträchtliche Anzahl neuer Abonnements zu erhalten, so werden wir in der erfreulichen Lage sein, von Neujahr 1910 ab unsere Zeitung monatlich achteitig erscheinen zu lassen beim bisherigen Jahresabonnementspreis von Fr. 1.—. Exemplare zu Agitations- und Propagandazwecken stehen allen Sektionen jederzeit zur Verfügung. Die Druckerei Conzett und die Redaktion werden in bereitwilligster Weise diesbezüglichen Wünschen bestmöglichst zu entsprechen suchen.

Nun rasch an die Arbeit! Ihr fördert damit Eure eigene große Sache!

Mit Genossinnengruß!

Das Schweiz. Arbeiterinnensekretariat Winterthur.

Arbeiterinnen-Verein Zürich.

Vereinsversammlung, Dienstag den 2. November 1909, abends 8 Uhr, in der „Sonne“, Hohlstraße. An dieser Versammlung werden die Freiprogramme abgegeben für die Abendunterhaltung, denn laut Vereinsbeschuß vom 28. September werden die Weggen abgeschafft und den Mitgliedern freier Eintritt gewährt. Jedes Mitglied wird ersucht, eine Gabe zu spenden, damit unsere Vereinskasse nicht zu stark in Anspruch genommen wird. Gaben können bei den Vorstandsmitgliedern oder in der Versammlung, 7. November, abgegeben werden. Da noch verschiedene Wahlen zur Abendunterhaltung vorgenommen werden müssen, ersuchen wir um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Unser diesjähriges Fest wird den vorhergegangenen in keiner Weise nachstehen, denn der Vorstand hat keine Mühe gescheut, um den Besuchern mit einem schönen und inhaltsreichen Programm einige genüßreiche Stunden zu bereiten. Die Festrede hat in verdankenswerter Weise Genosse Dr. M. Tobler übernommen, der musikalische Teil wird dies Jahr von der Tamburiza-Kapelle Tschechia ausgeführt, welche die Gäste mit ihren schönen Weisen erfreuen wird. Zwei dramatische Klubs werden uns mit ihren Theatervorstellungen beglücken. Auch eine reichbedachte Tombola winkt den Gewinnern, und zum Schluß wird auch das übliche Tänzchen nicht fehlen. Es werden also alle, Jung und Alt, auf ihre Rechnung kommen. An die werten Genossen und Genossinnen richten wir nun die Bitte, recht zahlreich mit ihren Angehörigen am 7. November ins Velodrom zu gehen, denn eines genüßreichen Abends können wir sie versichern.

Der Vorstand.

Arbeiterinnenverein Schaffhausen und Umgebung.

Die öffentliche Agitations-Versammlung ist auf den 10. November, abends 8 Uhr, im „Tannenhof“ verlegt worden. Genossin Marie Walter aus Winterthur wird über das Thema „Warum ist die Organisation der arbeitenden Frauen eine Notwendigkeit?“ referieren.

Genossinnen, macht es euch zur Pflicht, recht zahlreich zu erscheinen und tüchtige Agitation unter eueren Bekannten zu betreiben.

NB. Die ordentliche Monatsversammlung findet den 24. November, abends 8 Uhr, in der „Roggengarbe“ statt. Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Mit Genossinnengruß!

Der Vorstand.

Stauffacherinnen und Arbeiterinnenverein Basel.

Die auf Sonntag den 10. Oktober von beiden Vereinen einberufene Versammlung erfreute sich trotz des verlockenden schönen Wetters eines guten Besuches. Frau Walter aus Winterthur, Sekretärin des schweizer. Gewerkschaftsbundes, hielt einen Vortrag über das neue, mit 1. Januar 1912 in Kraft tretende Zivilgesetz. Die Referentin betonte, wie wichtig dieses Gesetz auch für uns Frauen sei, und ersuchte, dasselbe zu lesen und zu studieren, da in demselben gegenüber dem jetzigen bedeutende Änderungen zu gunsten der Frauen und Töchter getroffen sind. Da aber bekanntlich neue Rechte auch neue Pflichten verlangen, so sei es absolut notwendig, daß die Frauen und Töchter, die infolge der heutigen kapitalistischen Mißwirtschaft mit aller Gewalt in das Erwerbsleben hineingezogen werden, sich organisieren, um so Schulter an Schulter mit den Männern eine ihrer Arbeitsleistung entsprechende Behandlung und Belohnung zu erzielen. Es ist Tatsache, daß gerade in denjenigen Gewerben, wo Frauennarbeit vorwiegend verrichtet wird, die

der Bäuerin des Jungen Ohren. Ein hastiger Sprung und schon steht der Kleine erwartungsvoll mit großen Augen am Hühnergatter und sperrt den Mund ganz gewaltig auf, wie die behäbige Bauersfrau ein milchweißes Ei herauslangt aus dem hellgelben widerstehenden Stroh.

„Da, du gwundriger Bueb, reich' mir deine Patscherln her!“ und mit einem verständnisvollen Blick auf die danebenstehende Mutter drückt sie dem erstaunten Knaben das noch ganz warme Ei in die Hand. —

Nun geht's von neuem rüstig bergauf. Krampfhaft hält der Knabe in der einen Hand das warme Ei. Die Mutter bemerkt es wohl und ein zufriedenes Lächeln huscht über ihre Züge.

Eine schattige Bank am Waldrand winkt einladend zum Ausruhen. Wie leicht die herbwürzige Tannenluft sich einatmet! Wie wohl sich in der lauschigen Stille das Menschenherz fühlt!

„Mutter, das Hühnerei ist immer noch warm“, beginnt klein Walter das Gespräch. „Wie seltsam! Regen alle Hennen warme Eier?“

„Wie sollten sie anders! Du hast ja die alte Hühnermutter gesehen vorhin, wie sie geduldig drinnen im Hühnerhaus, auf

Stroh gebettet, auf einem ganzen Duzend Eiern saß. Wie viele waren es nur? Du zähltest sie doch?“

„Gerade ein Duzend, wie du sagst!“

„Hast du auch bemerkt, wie ungern sich die Gluckhenne von der Bäuerin bei Seite schieben ließ? Das Britten ist der Hühnermutter Vieblinsgeschäft!“

„Und morgen darf ich wieder hingehen wie heute? und so alle Tage, bis die Hühnchen zur Welt kommen? Sagtest du nicht so zur Bäuerin?“ —

„Gewiß!“

„Und die kleinen Büß! Du versprachst mir doch — —“

„Ach so“. Woher wohl diese kommen? Grad wie die Hühnchen aus den Hühnereiern, so auch die Käbchen aus den Käbeneiern! Aber weißt du! Die Hühnchen verstehen gleich zu laufen und zu springen, wenn sie dem Ei entschlüpfen. Nicht so die neugeborenen Kägentierchen! Die sind gar hilflos!“

„Ja, ja ich weiß und blind dazu!“, wie Else sagte.

„Ganz recht, mein Kind! Und noch etwas! Ein Käbchen ist ein viel verständigeres Tier als so ein furchtames einfältiges Hühnchen. Schon eine ganze Woche sitzt die Hennenmutter auf ihren Eiern, wie die Bäuerin uns vorhin sagte. Und grad noch eine Woche